

Balilei.

Große Oper in fünf Acten

von

Ernst Pasqué.

Musik

von

G. Dahlwik.

(Als Manuscript gedruckt.)

Weimar.

G. Neumann & Comp.

1875.

Balilei.

Große Oper in fünf Acten

von

Ernst Pasqué.

Musik

von

G. Dahlwitz.

FR. NIC. MANSKOPFSCHES
MUSIKHISTORISCHES
MUSEUM. FRANKFURT A.M.

(Als Manuscript gedruckt.)

Weimar.

G. Uschmann & Comp.

1875.

Se. Majestät Herzog II. v. Sachsen

Textbücher zum Debit für Bühnen sind nur zu beziehen
durch

G. Schmidt & Comp.
in Weimar.

Personen:

Galileo Galilei,	Bariton.
Marietta, seine Pflgetochter,	Sopran.
Vincenzo,	Tenor.
Fra Damiano Caccini, Dominikaner, . . .	Baß.
Antonio, ein Hirt,	Baß.
Ferdinand II., Großherzog von Toskana, .	Tenor.
Victoria d' Urbino, seine Gemahlin, . .	Sopran.
Cardinal Barberini, Vorsitzender der Con- gregation des h. Amts,	Baß.
Ein Official des h. Amts,	Baß.
Vier Edelfrauen,	Sopran u. Alt.

Cavaliere und Damen des Toskanischen Hofes; Cardinäle, Bischöfe und Beisitzer des Inquisitionsgerichts. Dominikaner und andere Mönche; Magistratspersonen und Volk von Florenz; Lehrer der Universität Pisa; Schüler Galilei's; Repräsentanten der bildenden und freien Künste; Volk von Rom; Landleute aus der Umgegend von Florenz; Wachen, Trabanten, Herolde und Trompeter; Chorfnaben und Pagen zc.
Ballet.

Ort der Handlung:

Im 1., 2., 3. und 4. Act in und bei Florenz,
im 5. Act in Rom.

Zeit: im ersten Jahrzehnt des XVII. Jahrhunderts.



Erster Act.

In der Wohnung Galilei's zu Florenz.

Ein holzgetäfeltes Gemach. Rechts (vom Zuschauer aus) Schreibtisch mit Scripturen, Pergamenten, Folianten, physikalischen und astronomischen Instrumenten. Gegenüber, im Vordergrund, links, ein großes, erkerartiges Fenster, auf die Gasse gehend. Im Hintergrund weiter offener Eingang, auf eine von grünen Ranken bedeckte sonnige Terrasse führend. Zur Seite, rechts, eine Thüre. Stühle zc. An der Wand, zur Seite des Erkers, ein Madonnenbild.

Scene I.

Galilei, Vincenzo. Chor des Volkes (hinter der Scene.)
Galilei sitzt vor dem Tische und schreibt in ein Buch,
Vincenzo o ihm zu Füßen.

Scene. Gebet, Duett und Chor.

Galilei.

Ewige Geseze regieren das All,
Unbehindert um einen Willen,
Den Gott der Menge.

Ich hab's erkannt. (Aufstehend, das Buch emporhaltend.)

Hier ist Wahrheit — Licht!

Die Blätter werden ~~des~~ ¹¹⁶ einst bezeugen,

Wenn in's nächste jetzt ~~ich~~ bergen muß

Vor mächtigen Feinden im sicheren Schrein.

Vincenzo, der sich ebenfalls erhoben.

Bewundern muß ich Dich — doch mehr noch lieben,
Da Du mir so vertraust.

Galilei.

Dir ist mein ganzes Sein erschlossen,
Vincenzo, mein Schüler — mein Freund!
Ich hatte einen Freund, er starb meinem Herzen,
Um mir als Feind zu ersteh'n;
Ich hatte einen Sohn, die Lust meines Lebens,
Er wurde mir geraubt.
Du, Vincenzo, ersetzt mir beide,
Bist Freund mir und Sohn.

Vincenzo, in seine Arme eilend.

— Meister! (Umarmung. Pause.)

Glockengeläute erkönt in der Ferne, dann näher, harmonisch. Aus der Stille steigt langsam der Chor der Beter in einer der Kirchen, hinter der Scene, empor. Galilei und Vincenzo horchen dem Klängen und Singen, dann beginnen auch sie, gleichsam von dem feierlichen Augenblick ergriffen, und in gehobener Stimmung ihren Gesang.

Chor der Beter, hinter der Scene.

Allmächtiger, in Deiner Gnade
Führ' uns des wahren Heiles Pfade.
D lern' uns dulden und entbehren,
Im Leid dich preisen und verehren,
In Jesu, heil'gen Geistes Namen,
Amen!

Galilei, Vincenzo.

Urquell der Kraft, die wir erkennen
Auf Erden, am weiten Himmelsplan,
Dennoch nicht wissen mit Namen zu nennen —
Bewundernd, beten wir Dich an! —

Scene 2.

Vorige; Marietta (durch die Mitte).

Scene und Terzett.

Vincenzo, Marietta erblickend.

Marietta! —

Marietta.

Des Priesters Segen bringe ich Euch,
Da Ihr am heutigen, festlichen Tage
Der Kirche fern geblieben.

Galilei.

Beruhige Dich, auch wir beteten.

Marietta, rasch.

Doch nicht an heiliger Stätte.

Ich that's für Euch.

Vincenzo.

Wie gut und rein Du bist! —

Marietta, zu Galilei, heiter.

Schon freut sich das Volk auf das morgende Fest,
Das, Dich zu ehren, Toskana gibt.

Galilei.

So rauschenden Ehren bin ich feind,
Wie solchen Freuden. Ich finde sie nur
In der Arbeit — und bei Euch, Ihr Lieben!

(Beiden die Hände reichend.)

(Terzett.)

Als dreifaches Unglück über mich kam,
Der Tod mein Weib, Marietta, mir nahm,
Deren Lieb' und Besitz mir den theuersten Freund,
Damiano, schuf zum tödtlichsten Feind;
Als spurlos mein armer Sohn verschwand
Und einsam, elend ich mich fand —
Da zog neuer Frieden und Sonnenschein
Mit Dir, der Waise, bei mir ein.

Dir gab ich der Todten Namenszier,
Meine Liebe — reiner wurde sie Dir! —

Hier ist mein Glück, dem Eins nur fehlt:

Ihr liebt Euch! — Und wie Eure Herzen sich schon
Geeint, so einige ich die Hände,

Daß Euer Bund mein Glück vollende,

Im Schüler und Freund ich auch finde den Sohn.

Dies sei mir Fest und Festesfreude,

Wie meiner Arbeit schönster Lohn.

Marietta.

O Dank! — Und Segen über ihn breite,

Allvater Du, auf himmlischem Thron.

Vincenzo.

Dein Sohn! — für immer an Deiner Seite! —

Zu viel des Glücks, zu schön der Lohn.

Gasilei.

Die Mittagstunde ruft uns zum Thurm.

Er geht zum Schreibtisch, brücket auf einen Knopf und ein geheimes Fach springt auf. In dieses legt er das Buch, in welches er früher geschrieben, worauf er das Fach wieder schließt.

Hier ruht ihr Blätter inhaltsschwer,

Verborgen und sicher — einst kommt eure Zeit!

(Zu Marietta.) Leb wohl! bald kehrt Dir Vincenzo zurück.

Langsam geht er, den Blick auf das Paar gerichtet, nach der Seitenthüre rechts, dann ab.

Vincenzo, Marietta küßend.

Ich hauche auf Deine reine Stirne
Den Brautfuß, Geliebte! nun bald mein Weib.
Noch kurze Frist, dann ist unser der Tag
Und unsrer Liebe dürfen wir leben.

Marietta.

Zu Deinem Vater geleite mich.

Vincenzo.

Ein armer Hirte ist's. —

Marietta.

Nicht minder will ich ihn deshalb lieben.

Vincenzo.

Es sei! bald hole ich Dich. — Leb' wohl!

Vincenzo folgt Gasilei, der noch wenige Augenblicke unter der Thüre rechts verweilt.

Scene 3.

Marietta allein.

Arie.

Marietta, aufjubelnd.

Wo finde ich Worte mein Glück zu preisen,
Das mir der heutige Tag enthüllt?!
Im Vater ehrt ein Volk den Weisen
Und all mein Sehnen ist erfüllt.
Unnennbarer Freuden bin ich mir bewußt,
Und laut muß ich jubeln in Tönen der Lust.

(Zu dem Madonnenbilde gewendet, dann niederknüend.)

Maria, Dir dank' ich mein Glück!
O wende segnend auch den Blick
Auf meinen Vater, daß er finde
Den Weg des Heils auf Erden.
Ist Unrecht wohl sein Thun und Sünde,
Laß ihm Verzeihung werden!

(Aufstehend.)

Du bist die Gnade, bist die Liebe! —
Ich werde erhöht und darf dem Triebe,
Der mich erfüllt, mich weih'n! —
Unnennbare Freuden, die ich mir bewußt,
Ich kann Euch nur künden in Tönen der Lust!

Scene 4.

Marietta; Fra Damiano.

Duett.

Damiano, der vor Schluß der vorigen Scene eingetreten.
Verstummt, ihr Klänge der Lust,
Am heutigen, heiligen Tage,
An diesem unheiligen Ort!

Marietta, ihn erblickend und sich vor ihm neigend.
Mein Vater! —

Damiano.

Was Dich bewegt, ist klar meinem Blick,
Doch auch wie nichtig Dein Hoffen.
Du preigest des Vaters vermeintliches Glück,
Da Unheil ihn schon getroffen.

Marietta, zusammenfahrend.

Was sagt Ihr?! —

Damiano.

Stets warnte ich Dich, daß Gefahr und Noth
Ihn enger und enger umketten.
Die Stunde ist da, wo Vernichtung ihn droht —
Nur Du allein kannst ihn retten.

Marietta.

Um Gottes Barmherzigkeit redet!

Damiano.

So höre! —

Den Schleier, der über der Schöpfung sich breitet,
Daß ewig sie bleibe ungefragt,
Dein Vater, vermessen und irregeleitet,
Hat zu zerreißen ihn gewagt.
Erforschen wollt' er, was dem Menschen verwehrt,
Die heilige Kirche verdammt.
Und was er geschrieben, und was er gelehrt,
Hat sündhaft die Geister entflammt.
Doch sünd'ger noch ist, was er verschwieg,
Wovor ihm selber wohl graut,
Und das er, fördernd der Hölle Sieg,
Geheimen Blättern vertraut. —

Marietta.

Weh mir! — wohl kenn' ich das Buch!

Damiano, rasch, dann dringender.

Auf dieser Schrift ruht des Himmels Fluch!
Mit der Bibel steht sie in Widerspruch,
Und mit Gottes Wort, mit der Kirche Gebot!
Als Ketzer überliefert nach Recht und Zug
Sie ihn ohne Gnade dem Flammentod.

Marietta.

Haltet ein!

Damiano.

Du kannst ihn retten! Doch drängt die Zeit,
Die Häsher sind nah! —

Marietta.

Mein Leben bin ich zu opfern bereit!

Damiano.

Nicht doch! — (leise und ihr ganz nahe.)
Mir gib das Buch — vertraue mir,
Ich will es bergen. Findet es hier
Die Inquisition, dann ist er verloren! —

Marietta, für sich.

O Vater, Deinen Stolz und Ruhm,
Die Blätter, die Dein Heiligthum,
Ich soll sie Dir rauben?!

Verdammt sind sie — und verdammen Dich! —

Kann kann ich es glauben.

O Herr im Himmel, erleuchte mich!

Damiano, auf sie einbrechend.

Mein Warnen höre, noch ist es Zeit;

Sein Leben gilt's, seine Seligkeit.

Schon ist der Holzstoß entflammt!

Als Ketzer verurtheilt, versucht von Allen

Ist hier er qualvollem Tod verfallen,

Und jenseits für ewig verdammt.

Du bist es mit ihm! — O zögere nicht,

Und gib mir die unselige Schrift —

Wo ist sie? — daß nicht des Himmels Gericht,

Des sterbenden Vaters Fluch Dich trifft!

Marietta, mit verzweiflungsvollem Aufschrei.

Wer gibt mir Licht?

Damiano, mit Kraft und furchtbarem Ernst.

Du zögerst — zweifelst noch — da Gott gebet,

Durch meinen Mund zu Dir spricht?!

Marietta, wie zermalmt zu Boden sinkend.

Ich bin eine Sünderin — Vater verzeiht!

(Plötzlich sich wieder erhebend.)

Und ist's Sünde, was ich soll vollbringen?

Damiano, rasch.

Die Kirche hat zu vergeben die Macht.

Marietta.

Und wird seine Rettung dadurch gelingen

Vor grausamem Tod und ewiger Nacht?

Wird Beiden uns Verzeihung zu Theil?

Damiano.

Verzeihung ihm! — Dir Segen und Heil!

Marietta, nach einem letzten Kampf.

Es sei! (Sie wankt auf den Schreibtisch zu; plötzlich innehaltend.)

O Gott, alle Kraft mir schwand. —

Sie fällt wie Bittend vor dem Mönche auf die Knie. Damiano legt ihr die Hände auf das Haupt, dann senkt er sich langsam zu ihr nieder und küßt sie auf die Stirne.

Damiano.

Ich segne Dich, die die Kirche weiht,
Durch diesen Kuß zu gottgefälligem Werke.
Der Herr ist mit Dir und giebt Dir Stärke.
Er sei gebenedeit!

Marietta erhebt sich. Langsam nähert sie sich dem Schreibtisch und drückt auf den Knopf. Das geheime Fach springt auf. Rasch nimmt sie nun das Buch' und reicht es Damiano, welcher ihrem Thun mit größter Spannung folgte.

Marietta.

Da nehm! — wie Feuer brennt's in meiner Hand!

Damiano, das Buch emporhaltend, triumphirend.

Bergebung für ein Leben voll Qualen,
Ich halte Dich endlich in sicherer Hand.
Mit seinem Herzblut soll er bezahlen,
Durch den mein Stern in Nacht verschwand.
Der Hauch, der ihre Stirne berührt,
Hat blendend mir vor die Seele geführt
Ihr Bild und all' die Glückseligkeit,
Die Er mir geraubt, dem Haß ich geschworen,
Dem nun durch mich jede Hoffnung verloren,
Der verflucht ist in Ewigkeit!

Marietta.

Es ist geschehen! — ich athme auf!
Es will des Herzens erregtes Schlagen,
Daß recht ich gethan, mir wohl nur sagen?
Gehemmt ist des furchtbaren Schicksals Lauf,
Der Vater gerettet vor schmachvollem Tod
Und ew'ger Verdammniß, die ihm gedroht.
Ich hab's vollbracht —
Gelobt sei des Herrn Güte und Macht!

Während Marietta wie verflirt, mit erhobenen Armen stehen bleibt, eilt Damiano mit dem Buche rasch ab.

Der Vorhang fällt.

Ende des ersten Actes.

Zweiter Act.

Gegend bei Florenz.

Im Vordergrund, links, die Hütte Antonio's unter Bäumen versteckt. Vor derselben Steintisch und Sitz. Zur Seite rechts practicable Höhe, sich in die Couliſſe verlierend. Darüber hinaus, in der Ferne ein Kloster. Weite Fernsicht durch die Bäume, welche das Bild einrahmen.
Heller Sonnenschein.

Scene 1.

Chor der Landleute, dann Antonio; später Vincenzo und Marietta.

Chor; Scene und Lied.

Chor der Landleute, von allen Seiten auftretend, sich begrüßend ic.

Die Arbeit ruht!
Am heut'gen Tag
Das junge Blut
Sich freuen mag.
Zum schattigen Wald
Zieht Jung und Alt
In buntem Kranz
Zu Spiel und Tanz.

(An Antonio's Thür klopfend.)

Halloh! Halloh!

Antonio! (Allseitiges Rufen.)

Mach' auf! mach' auf!

Antonio, mit der Cornemusa aus der Hütte tretend.

Da bin ich. Was ist Euer Begehrt?

Der Chor.

Zum Ersten sage uns frohe Mähr,

Dann singe und spiele, wir tanzen dazu.

Antonio.

Zu viel auf einmal.

Chor, lärmend.

Nein, nein!

Antonio, sich ihrer erwehrend.

Haltet Ruß!

Ich beginne. (Er schaut den Berreiffenden in das Innere der Hände.)

(Zu einem Mädchen.)

Pippo zieht bald wieder ein —

Das Mädchen, freudig.

Ah!

Antonio, rasch.

Eine Andere zu freien.

Das Mädchen, enttäuscht.

Ah! —

Antonio, zu einem Bauer.

Keltert hundert Eimer Wein —

Der Bauer, freudig.

Ah!

Antonio, rasch.

Dennoch mißt Ihr Euch kasteien.

Der Bauer, enttäuscht.

A—ah! —

Antonio, die Äpfel zuckend, langsamer.

Denn so will's das Zipperlein.

(Zu einem jungen Burschen.)

Wer nicht frisch sein Liebchen küßt,
Ist ein Narr — wie Du einer bist.

(Zu einem jungen Mädchen.)

Doch wer gegen die Liebe sich sträubt,
Als alte Jungfer sitzen bleibt.

Chor, lachend.

Haha! haha! — Doch nun das Lied!

(Vincenzo und Marietta, die aufgetreten sind, erblickend.)

Vincenzo! — Vincenzo, willkommen!

(Umringen ihn und drücken ihm die Hand.)

Vincenzo.

Gruß, Freude Euch! (Zu Antonio.) Mein Vater!
Marietta, mein Bräutchen, führ' ich Euch zu.

Antonio und der Chor.

Sie sei willkommen in unserm Kreise.

Vincenzo.

Wir singen Euch nun die bekannte Weise.

Lied.

(Mit Begleitung der Cornemusa.)

1.

Vincenzo.

Die Welt ist so schön, doch der Abschied schwer!
Es treibt mich von Deiner Seite
Hinaus über Berge, Länder und Meer
In blaue, verlockende Weite.

Marietta.

Wenn noch so fern es Dich lockte und rief,
Ich überall Grüße Dir sende.
Kein Berg ist so hoch, kein Wasser so tief,
Daß Liebe die Wege nicht fände.

Beide.

Der Trennung folgt das Wiederseh'n,
Wie Lust dem herben Leide.
Und ist die Welt auch noch so schön,
Noch schöner ist Liebesfreude.

Chor, den Refrain wiederholend, dabei in der Runde tanzend.
Der Trennung folgt das Wiederseh'n *rc. rc.*

2.

Marietta.

Sitzbustend fremde Blumen blüh'n,
Wohin Deine Schritte sich wenden,
Berauschend sie die Sinne umzieh'n
Und Herz und Augen blenden.

Vincenzo.

Und blühen sie denn nicht, daß sich
Das Auge an ihnen erfreue?
Die schönste Blume doch hätte ich
Im Herzen: die Blume der Treue.

Beide.

Der Trennung folgt das Wiederseh'n,
Wie Lust dem herben Leide.

Wenn Liebe und Treue mitfsammen geh'n.
Währt ewig die Liebesfreude.

Chor, wie fröher.

Der Trennung folgt das Wiederseh'n 2c. 2c.

(In den ersten Chor übergehend.)

Die Arbeit ruht!
Am heut'gen Tag
Das junge Blut
Sich freuen mag.
Zum schatt'gen Wald
Zieht Jung und Alt,
Im bunten Kranz
Zu Spiel und Tanz.

Eingend und tanzend ziehen sie paarweise, die Scene umkreisend, ab.

Antonio, geschäftig zu Vincenzo und Marietta.

Für einen Imbiß sorge ich.

Bald bin ich wieder hier. (Ab, hinter die Hütte.)

Scene 2.

Vincenzo; Marietta.

Duettino.

Vincenzo begleitet Antonio einige Schritte. Nach und nach ist Ruhe eingetreten und nur das leichte Rauschen der Blätter, das Murmeln einer Quelle vernehmbar.

Vincenzo, die Arme ausbreitend.

Marietta!

Marietta, zu ihm eilend.

Geliebter!

(Umarmung.)

Beide, sich umschlungen haltend.

Waldesrauschen, säuselnde Räfte,
Liebe! — Liebe kfindet ihr nur.
Liebe hauchen die Blumendäfte,
Liebe athmet die ganze Natur.
Mächtig fñhlt von heiligen Trieben
Herz und Seele sich durchweht.
Alles Denken, Fñhlen, Lieben
Wird ein Hymnus, ein Gebet!

Langsam steigen sie singend, sich immer umfangen haltend, die Höhe hinan, wo sie endlich dem Auge des Zuschauers entschwinden. Leise endet der Gesang, dann verklingt nach und nach, wie ein Hauch, die Instrumentalbegleitung.

Scene 3.

Fra Damiano; Antonio.

Große Scene und Arie.

In einen weiten Mantel gehüllt, die Kapuze über den Kopf gezogen, tritt Damiano auf. Von der andern Seite erscheint Antonio mit Brod, Früchten und einem Weinschlauch. Das Abendroth beginnt.

Damiano, umherschauend.

Hier muß es sein. —

Antonio, ohne Damiano zu sehen.

Ich bringe Früchte, Brod und Wein.

(Er legt Alles auf den Tisch, dann schaut er verwundert sich um.)

Wie, Niemand hier?

(Damiano ist unbemerkt näher getreten und legt ihm die Hand auf die Schulter.)
(zusammensahrend.) Wer seid Ihr? — Was wollt Ihr von mir? —

Damiano.

Du kennst mich nicht mehr? —

Und doch sahst Du mich schon — vor langen Jahren.

Ein Kind, einen Knaben gab ich in Deine Hände.

„Er ist dem Herrn geweiht;

„Dir vertraue ich ihn an,

„Von Dir verlang' ich ihn zurück.“

So sprach ich zu Dir. — Kennst Du mich nun?

Er wirft den Mantel ab und steht als Dominikaner vor dem zitternden Antonio.

Antonio, sich ihm zu Füßen werfend.

Nicht vergaß ich die Worte, ehrwürd'ger Vater.

Damiano.

Nun wirst Du mir Rechenschaft geben.

Was ward aus dem Knaben, wo weilt er? — Sprich!

Antonio.

Wie den eigenen Sohn erzog ich ihn.

Die Mönche dort nahmen sich seiner an.

Ein stattlicher Mann ist er nun und weilt

Zur Stunde in der Nähe.

Damiano.

Mit dem Kinde gab ich Dir einen Schmuck.
„Wie Dein Leben, ein Heiligthum, halte ihn werth!“
So sprach ich zu Dir. — Wo hast Du ihn?

Antonio, ein schimmerndes Steinkreuz unter seinem Wamms hervorziehend.
Hier, mein Vater. —

Damiano, das Kreuz mit triumphirender Freude nehmend.

Nun höre! — —

Der Hut des Knaben will ich Dich entheben.
Die Zeit ist da, daß sich erprobt,
Was seine Mutter, eh' sie schied vom Leben,
Mit heil'gem Schwur dem Herrn gelobt:
Der Kirche ward er als Kind geweiht.
Der Kirche gehört er an als Mann.
Die Kirche verlangt ihn nach dem Eid,
Den seine sterbende Mutter gethan.
Noch heut', wenn vollendet der Sonne Lauf,
Nimmt ihn ein Kloster für immer auf.

Antonio,

noch immer knieend, fällt nach einem Aufschrei mit dem Antlitz zur Erde.
Weh — der Arme! — Gnade für ihn!

Damiano, streng.

Unheilige Gedanken, sündige Worte!
Die Deiner Einsalt ich nur verzeihe. —
Hör' weiter, was die heilige Kirche
Durch mich von Dir verlangt.

Du wirst ihm künden, was Du gehört,
Ihn mahnen an der Mutter Eid,
Wenn er, von weltlicher Lust bethört,
Dem Rufe nicht zu folgen bereit.
Bald sind die Diener der Kirche zur Stelle,
Ihn zu geleiten zur Klosterschwelle,
Und sei's mit Gewalt! nach ihrer Pflicht.
Die Kirche nimmt, mit mildem Erbarmen,
Auch den Zweifler auf in ihren Armen:
Groß ist ihre Liebe — doch furchtbar ihr Gericht! —
Mit feierlich drohender Bewegung gegen Antonio ab.

Scene 4.

Antonio; dann Vincenzo und Marietta; später Diener
des h. Amts (Chor).

(Auf das Abendroth ist die Dämmerung, dann die Nacht gefolgt.)

Finale.

Antonio, noch immer am Boden.

Die Armen! (Der Gesang hinter der Scene beginnt.) Da sind sie!

Vincenzo und **Marietta**, hinter der Scene. (Refrain des Liedes.)

Der Trennung folgt das Wiederseh'n,

Wie Lust dem herben Leide.

Wenn Liebe und Treue mitsammen geh'n,

Währt ewig die Liebesfreude. (Beide treten auf.)

Antonio, ihnen entgegeneilend, auf's Höchste erregt.

O Schweigt! — Vorbei alle Lust!

Das Unheil zog bei uns ein.

Vincenzo.

Was sagt Ihr, Vater?

Antonio, hastig.

Mein Sohn bist Du nicht!

(Bewegung Vincenzo's und Marietta's.)

Ein Priester brachte Dich mir als Kind.

Ich sah ihn wieder. Er forderte Dich

Von mir zurück, daß Du nach dem Schwur

Der Mutter, die nicht mehr auf Erden,

Zum Kloster eingehst — um Mönch zu werden!

Vincenzo.

Was hör' ich?! — Niemals!

Marietta.

Weh uns!

Antonio.

Da hilft kein Jammern, kein Widerspruch.

Die Kirche befiehlt, wir müssen uns beugen. —

Weh! — Da sind ihre Diener schon!

Von allen Seiten sind die Diener des h. Amts eingetreten, bewaffnet zc. Einige tragen Fackeln. Sie näherten sich ungesehen der Gruppe, welche sie umringen.

Chor der Häfcher. (Einige legen die Hände auf Vincenzo's Schulter.)
Folge! —

Vincenzo, zurückweichend.
Hinweg von mir!

Chor der Häfcher, ihn umringend und drohend.
Vergebens ist Dein Ringen,
Soll nicht Gewalt Dich zwingen,
Folge der Kirche Gebot.
Folge! so will's Gott!

Vincenzo, vernichtet.
Weh mir — meiner Mutter Schwur!

Marietta, zugleich mit ihm.
Der Kirche Gebot! — seiner Mutter Schwur!

Vincenzo, sich aufraffend.
Nein! falsch war der Schwur! denn ihrem Kinde
Hat nie die Mutter solch Unheil gebracht.
Euch folgen wäre Frevel und Sünde.
Ich trotzte Eurer finstern Macht.
Nicht könnt Ihr mich zwingen,
Die Lippe sei todt!
Ihr nimmer entringen
Einen Meineid vor Gott!

Marietta.
Entsetzliches hat wie ein Blitz uns getroffen,
Die Kirche gebent — dahin jedes Hoffen!

Antonio.
Die Kirche befiehlt, wir müssen uns beugen,
Und bricht auch das Herz — dulden und schweigen!

Chor der Häfcher.
Vergebens ist Dein Ringen,
Gewalt wird Dich bezwingen.
Folge der Kirche Gebot.
Folge! so will's Gott.

Am Schlusse des Ensembles haben die Häfcher Vincenzo überwältigt und gefaßt.

Vincenzo.
Ein Wort noch gönnet mir! — Marietta!
(Er hat sich den ihn Haltenden entwunden und ist auf Marietta zugeeilt.)

(Cantilene.)

Leb wohl! sei stark in diesem Leid,
Vertrau' meiner Liebe, meinem Eid.

Das Weh dieser Stunde wird vergeh'n —
Leb wohl! und hoffe ein Wiederseh'n!

Chor der Gästher, sich ihm wieder nähernd.
Hinweg! zu folgen sei bereit.
Das Kloster harret, es drängt die Zeit.

Marietta, sich an Vincenzo klammernd.
Erbarmen habt! o hört mein Fleh'n! —
Leb wohl! — Die Sünde — mir vergeh'n.

Antonio.

Fahr' wohl! — Vergebens ist unser Fleh'n! —
O daß ich nie diesen Tag geseh'n!

Die Gästher führen Vincenzo davon, dessen „Lebewohl“ noch aus der Ferne herüberklingt. Während Marietta im Vordergrund jammernd zusammenbricht und Antonio sich voll Mitleid zu ihr niederbeugt, fällt der Vorhang.

Ende des zweiten Actes.

Dritter Act.

Gemach im Hause Galilei's; Mittelthüre, links Seitenthüre, rechts Fenster, in den Garten gehend. Kurze Decoration.

Scene 1.

Marietta allein; dann Vincenzo, später Pagen (Frauenchor), hinter der Scene.

Recitativ und Arie mit Frauenchor.

Marietta.

Freude, Jubel, wohin ich mich wende,
(Die Hand auf dem Herzen.)

Hier nur Trauer ohne Ende.

Lieder tönen dem festlichen Tage —

Ich allein nur weine — Klage! — —

Dahin — dahin!

Was mir die Welt so schön gemacht,

Erstehen ließ in neuer Pracht;

Was mir des Lebens Werth enthüllt,

Mit Himmelswonnen mich erfüllt —

Ein holder Zauberblick!

Dahin — dahin!

Mein armes Liebesglück.

Gleiches Loos hat ihn getroffen,

All' sein Lieben, all' sein Hoffen

Raubt ein einz'ger Augenblick! —

Dahin — dahin!

Für ewig unser Erdenglück.

Wo mag er sein? —

Schon schließen des Klosters Mauern

Für immer ihn ein.

Gleich mir wird er jammern und trauern

In tödtlicher Pein! — —

Vincenzo,

hinter der Scene, flngt zur Laute. (Desrain des Liedes im II. Act.)

Der Trennung folgt das Wiederseh'n,
Wie Lust dem herben Leide.
Wenn Liebe und Treue mitsammengeh'n,
Währt ewig die Liebesfreude.

Marietta, zugleich mit Vincenzo.

Was hör' ich? — die Stimme! — Ich fasse es kaum —
Es ist wohl ein Traum?
Ein Trug will die Sinne bethören? —
Nein, nein! Er ist's! — befreit — befreit!
Ein Wunder! — Er ist's und alles Leid
Will sich in höchste Lust verkehren.

Stimmen der Pagen (Frauenchor), hinter der Scene: auf der andern Seite.

Jubelnd in prangenden
Zügen wir schreiten,
Ihn den Gefeierten
Nun zu geleiten
Unter Gefängen,
Fröhlichen Klängen,
Zu seinem Preise,
Hin zu dem Feste,
Hin zu der Gäste
Grüßendem Kreise.

Marietta, zugleich mit dem Chor; jubelnd.

Er wieder mein! — für ewig mein!

Der Vater ruhmgekrönt!

Wir werden Alle glücklich sein,

Das Schicksal ist veröhnt!

Was ich zu hoffert nie gewagt,

Der Wünsche höchstes Ziel,

Es ist erreicht! — Der Morgen tagt! —

Zu viel des Glücks! — Zu viel! — (Masch. ab.)

Verwandlung.

Der Platz gran Ducale in Florenz.

Zur Seite der Palast Vecchio und die Reiterstatue Cosimo I. (wenn der Raum es gestattet). Im Hintergrunde die Loggia de Ranzi mit den Statuen von Donatello, Cellini zc. Alle Gebäude festlich mit Guirlanden, bunten Teppichen, Fahnen zc. geschmückt. Im Vordergrund, zur Seite, eine Tribüne mit reichem Baldachin; Sitze für den Fürsten, seine Gemahlin, Gäste, Galilei und Marietta zc.

Scene 2.

Chor des Volkes von Florenz; dann (im Zug): Ferdinand II. und seine Gemahlin; Cardinal Barberini; Galilei und Marietta; 4 Edeldamen; Personen des Zugs; später Damiano, Vincenzo.

Chor. Marsch. Ballet.

Der Platz wird durch eine bunte gepunkte, durcheinanderwogende Menge belebt. Einzelne Bewaffnete ziehen vorüber, andere halten Ordnung.

Chor des Volkes.

Jubelnder Klänge
Brausender Chor,
Auf zu dem Himmel
Steiget empor.
Wehender Wimpel
Endloser Hag,
Grünender Lorbeer
Grüßen den Tag.
Wogende Menge
Theilt sich im Flug —
Seht mit Gepränge
Naht schon der Zug.
Heil ihm, des Volkes
Würdigsten Heil!
Ihm wird der Ehren
Höchste zu Theil. —

Die lichten Wunder, aufgebaut
Von Gott, dem Herrn, am Himmelszelt,
Sein Blick hat sie enthüllt, geschaut,
Sein Mund verkündigt sie der Welt.

In Gnaden ließ es Gott gescheh'n,
 In seine Himmel durst er seh'n.
 Ihm Heil, dem solches Licht geweiht!
 Ihm Ruhm und Heil in Ewigkeit!

Festzug.

Der Fürst und seine Gemahlin, Cardinal Barberini, das Gefolge ic. bestiegen die Tribüne und nehmen ihre Plätze ein. Galilei, Marietta setzen sich ebenfalls. Der Fürst giebt das Zeichen zum Beginn des Festes. — Herolde führen Länger und Längerinnen ein. —

Ballet.

Nach demselben:

Finale: Krönungsscene; Sextett mit Chor; Fluch und Allegro-Finale.

Der Fürst, von seinem Thronstuhle aus.

Galilei — Dich ruf ich auf! (Galilei erhebt sich.)
 Vor allem Volk will ich Dich ehren,
 Dich, Deine Weisheit, Deine Lehren.
 Was Dir geweiht ~~Dein Fürst,~~ Dein Vaterland,
 Nimm ~~hin~~ es aus ~~der Fürstin~~ Hand!
Imms Fürstin

Chor des Volkes.

Preis dem Manne, dessen Ruhm
 Seines Volkes Stolz und Kraft,
 Der da thront im Heiligthum,
 Priester, höchster Wissenschaft!

Galilei, von seinem Sitze aus.

Zu viel der Gnaden, zu viel der Ehren!
 O läßt mich ferner sie entbehren.
 Gehört mein Wirken auch der Zeit —
 Mir gönnet Ruh' und Einsamkeit!

Während des Chors treten die Träger der Büsten vor und stellen die Niederkante in einem Halbkreise auf der Bühne auf, verbinden sie dann durch Blumengewinde. Die Träger der Banner pflanzen sich hinter den Büsten auf, also daß die Scene einer weiten Ruhmeshalle gleicht. — Galilei wird von 4 Edeldamen in diesen Kreis geführt. Die Fürstin, von ihren Wagen gefolgt, steigt die Stufen nieder und nimmt einen goldenen Vorbeerkranz, den einer der Wagen auf reichem Kissen trägt.

Die Fürstin und 4 Edelbamen.

(Madrigal.)

Den Lorbeer nimm! Das blaue Himmelszelt
Erschloßest Du in unermess'ner Ferne,
Dem Staunenden die Wunderwelt der Sterne.
Den Lorbeer nimm! den Dank der ganzen Welt!

Chor.

Du schloßest auf das blaue Himmelszelt!
Den Lorbeer nimm! den Dank der ganzen Welt!
Ruhm und Ehre sein Dein Theil!
Heil Dir! Ehre Dir und Heil!

Am Schluß des Chors ist Galilei niedergekniet, die Fürstin krönt ihn mit dem goldenen Lorbeer. In diesem Augenblick durchbricht ein Dominikanermönch die Reihen des Volkes. Es ist Fra Damiano. Er stürzt auf Galilei zu, den Lorbeer reißt er ihm vom Haupte und stemmt den Fuß darauf.
Allgemeine Bewegung — Staunen, Entrüstung.

Damiano, mit aller Kraft.

Haltet ein! —

Im Namen der Kirche, haltet ein!
So große Ehren gebühren nicht
Dem Ketzer, verfallen der Kirche Gericht!

Alle Uebrigen, in einzelnen Gruppen.

Er wagt es! — Entsetzen! — Beweise! Beweise!

Damiano, das Buch (des ersten Actes), hoch emporhaltend.
Hier dieses Buch! Es muß ihn verdammen,
Als Ketzer überliefern den Flammen.
Nur Gottesläst'ung darin ich fand,
Irrlehren, geschrieben von seiner Hand.

Neue allgemeine Bewegung.

Alle, zu Galilei.

Rede! — rede! —

Marietta, bei Seite, verzweifelnd.

Dies Buch?! — Wehe! —

Galilei, das Haupt beugend.

Dies Buch?! — Weh mir! — verloren — vernichtet!

Alle, mit Entsetzen von ihm weichend.

Weh ihm! — Er hat sich selbst gerichtet!

Sextett mit Chor.

Galilei.

Dies Buch in meines Feindes Hand,
Mein Urtheil muß es sprechen.
Nur Zweien war mein Geheimniß bekannt —
Wer von ihnen beging das Verbrechen?
Was einst mir werth, in Nichts zerfliehet —
Umsonst hab' ich gelebt, geliebt!

Marietta, bei Seite.

Dies Buch in jenes Priesters Hand?!
Sein Urtheil muß es sprechen.
Das Wort war Trug, das mich gebannt,
Geleitet zum Verbrechen.
Unseliges Thun! das den Vater mir raubt,
Zerstört, was heilig ich hielt und geglaubt!

Vincenzo, der unbemerkt aus der Menge vorgetreten.
Dies Buch?! — Wer gab's in des Priesters Hand?
Sein Urtheil muß es sprechen.
Sie war es! — konnte durch Trug gebannt
Ihr Wort dem Vater brechen?!
Was sie gethan und nie geglaubt,
Den Lehrer mir, den Vater uns raubt!

Damiano, tritt sich.

Dies Buch in seines Feindes Hand,
Sein Urtheil muß es sprechen.
O Wonne! wie ich nie empfand!
Ich kann mich endlich rächen!
Vernichtet — da er sich am Ziel geglaubt!
Gerichtet — der einst mir Alles geraubt!

Barberini; Chor, erste Hälfte: Priester, Volk.

Dies Buch in der richtenden Kirche Hand,
Sein Urtheil muß es sprechen.
Wenn er als Ketzer sich erfand,
Sühnt Tod nur sein Verbrechen.
Der Glaube siegt, der Holzstoß flammt.
Verloren der Ketzer, gerichtet, verdammt!

Der Fürst, die Fürstin; Chor, zweite Hälfte:
Cavaliere, Volk.

Dies Buch in der zürnenden Kirche Hand,
Sein Urtheil muß es sprechen.

Wenn er als Kezer sich erfand,
Stüht Tod nur sein Verbrechen.

Da er am höchsten Ziel sich geglaubt,
Hat Sünde, Frevler ihm Alles geraubt!

Galilei, sich aufrassend, mit Kraft.

Wer ist es, der Liebe mir gelogen,
Mich verrathen dann, betrogen? —

Nur Einer — Vincenzo nur kann es sein!

Marietta, zu ihm eilend.

O Vater — Vater! — haltet ein!

Ich —

Vincenzo, plötzlich hervorstürzend, zu Galilei.

Glaubt ihr nicht! Ich klage mich an.

Wessen Ihr mich zeihet — ich hab's gethan!

Marietta, an Galilei's anderer Seite, mit verzweifelndem Ringen.

Nein, Vater! — Hört mich! —

Galilei, sie mit der Linken wegdrängend, zu Vincenzo.

Du warst es?! — den ich

Geliebt wie einen Sohn,

Dem ich mein Theuerstes gegeben! —

Als meiner Liebe Lohn

Nahmst Du mir mehr noch als mein Leben.

Schlange! die ich am Busen genährt!

Sünder! der mich betrogen, entehrt!

Sei von dem Lehrer, den Du versuchst,

Wie von dem Vater verworfen — verflucht!

Irre verzweifelnd von Ort zu Ort,

Ruhelos hier (nach Oben deutend), wie gnadenlos dort!

Bis Du Dein Ende im Tode gesucht —

Sei verworfen — verflucht! — verflucht!

Marietta, mit ersterbender Stimme.

Wehe mir! — wehe!

(Sie bricht in den Armen der sie umringenden Frauen zusammen.)

Alle Uebrigen (außer dem Priester), ergriffen.

Wehe dem Armen!

Cardinal Barberini, vortretend.

Ergreifet den Sünder, der Hölle entstammt,
Der eigene Schuld vergessen,
Schon hier gerichtet und verdammt,
Zu richten sich vermessen!

Chor, fanatisch.

Ergreifet ihn! — ergreifet ihn! —

Häscher werfen sich auf Galilei, den sie von Vincenzo und Marietta trennen.

Allegro - Fiuale.

Damiano; Barberini; Chor.

Zum Gericht! — zum Gericht!
Wo der Holzstoß schon bereitet.
Ihm, der statt der Weisheit Nicht
Sünd'ge Lehren nur verbreitet.
Gottes heil'ge Kirche macht,
Schirmet ^{euch} _{uns} vor Satans Macht!

Galilei; Vincenzo.

Armes Volk! — schwarz' Gezocht!
Das in Dunkelheiten schreitet,
Während ^{meiner} _{seiner} Lehren Nicht
Neues Leben ihm bereitet!
Was Ihr jetzt den Pflanzen weicht,
Wahrheit bleibt's in Ewigkeit.

Marietta, verzweifelnd.

Vater! — Vater! — Zum Gericht
Schleppt man ihn. O habt Erbarmen!
Ich allein vergaß der Pflicht,
Tödtet mich! nur schont des Armen!
Vater! schuldig nur bin ich!
Weh! Dein Fluch — er traf nur mich!

Marietta ist vor Galilei, den die Häscher davon führen wollen, zusammen-
gesunken; an seine Knie klammert sie sich verzweifelnd an, während alle
Uebrigen sich von dem Heizer abwenden, theils mit fanatischen, verdamnenden,
theils mit mitleidigen Geberden. — Gruppe. —

Der Vorhang fällt.

Ende des dritten Actes.

Vierter Act.

Gefängnißzelle in einem Thurm zu Florenz.

Ein niedriges Gewölbe; im Hintergrund eine Treppe, welche aus dem Boden (den untern Stagen) emporsteigt, die Wölbung durchschneidet und auf die Plattform des Thurmes führt. Ein einfaches Lager, ein rohgearbeiteter Tisch und ein ähnlicher Sessel; auf dem Tische Licht, bei dem Lager ein Steinkrug.

Scene 1.

Galilei allein; dann ein Wächter (Official des h. Amtes); später Fra Damiano.

Scene; Recitativ und Duett.

Galilei, vor dem Tische sitzend.

Ein Leben der Arbeit, rastlosen Ringens
Nach Wahrheit und Licht — ein Augenblick —
Und Alles dahin! — Nichts bin ich mehr.
Vincenzo, so treu beßtet, geliebt,
In sinnlosem Zorn von mir verflucht,
Auch er ist todt für mich. In ihm
Starb mir mein Sohn zum zweiten Mal.
Marietta nur ist mir geblieben!
Und ich, als Dank für treues Lieben,
In mein Verderben reiße ich sie.
Unsel'ger! Unheil ernten — Unheil
Verbreiten ist Dein elend Loos!

Der Official, die Treppe ersteigend.

Ein Richter des h. Amtes naht!

In Demuth empfang' der Sünder ihn.

Fra Damiano ist dem Wächter gefolgt. Auf einen Wink geht Letzterer ab.
Langsam, schweigend nähert Damiano sich dem Gefangenen.

Galilei, sitzend, ohne aufzusehen.

Wer bist Du — was willst Du von mir?

(Wendung. Er erkennt Damiano.)

(Aufspringend.) Damiano, Du?! der Todfeind meines Lebens!

Duett.

Damiano, ernst.

Du hast mich erkannt,

Mit rechtem Namen genannt.

Ja, Todfeind bin ich Dir,
Zu richten Dich, stehe ich hier!

Galilei, erregt.

Was kannst Du von mir wollen?

Ich fürchte Dich nicht.

Laß Deine Donner grollen,

Bersamme Dein Gericht.

Sein grausam Urtheil künde.

Und sätt'ge Deine Wuth;

Den Scheiterhaufen zünde

Nur an zu heller Glut! —

Nicht macht der Tod mich beben,

Verachte ihn und Dich.

Mein Wort wird ewig leben

Und ewig zeugen für mich!

Damiano, mit eisiger Ruhe.

Dein Leben nicht verlange ich,

Es wäre zu künde Strafe für Dich,

Für all das Weh, das Du mir gethan.

Galilei, für sich.

Was sagt er? — Entsetzen faßt mich an!

Damiano, mit erhobener Stimme.

Was ich will? — Weit mehr als Dein Leben!

Deine Ueberzeugung mußt Du mir geben. —

Abschwören sollst Du Deine Lehren,

Von der Erde, den Sternen am Himmelszelt,

Verdammen sie, in Lug verkehren,

Vor der Kirche, dem Volk, vor der ganzen Welt!

Galilei.

Niemals!

Damiano.

Nach meinen Worten wirst Du thun,

Ein Mittel hab' ich, Dich zu zwingen! — Hör' an! —

Einst, in jener unseligen Zeit,

Wo der Besitz eines Engels uns entzweit,

Da schwur ich Dir Rache bis über das Grab;

Als sie, die ich geliebt — dann verflucht,

Ein Kind, einen Knaben Dir gab,

Erfüllte mein Fluch sich, der Knabe verschwand.

Du wähtest ihn todt — mir fiel er zur Beute.
Ich war es, der ihn der Mutter geraubt!
Ich war es, der ihn geborgen bis heute.
Er lebt, Dein Sohn, den todt Du geglaubt! —
In Deinen Arm er wiederkehrt,
Hast Du gethan, was ich von Dir begehrt.

Galilei, mit jähem Aufschrei.

Mein Sohn, er lebt?! — Doch nein, Dein Wort
Ist Lug und Trug. Beweise gieb!

Damiano.

Ein Kreuzlein gab die Mutter dem Kinde —

Galilei, athemlos.

So ist es!

Damiano, das Kreuz (des 2. Actes) hoch emporhaltend.
Schau her!

Galilei, das Kreuz mit zitternden Händen fassend.

O Du mein Gott!

Er sprach die Wahrheit! Zweifeln wäre Sünde..

Galilei, das Kreuz an seine Lippen pressend.

Dies Kreuz mir sagt: Dein Sohn, er lebt!
O Himmelsgruß dem Vaterherzen,
Das blutend rang, verging in Schmerzen,
Nun glückberauscht in Wonnen lebt!
Was ich verlor, kehrt mir zurück!
Mein Sohn ist wieder mir gegeben!
Nun will ich leben, für ihn nur leben,
Und sonnen mich an seinem Blick!

Damiano, bei Seite.

O thöricht blinde Zuversicht!
Der Sohn, der jetzt ihm neugeboren,
Für ewig ist er ihm verloren:
Das Kloster läßt sein Opfer nicht.
O juble zu! nur will'ge ein!
Laß Dich von falschem Schein verführen,
Dein Kind erkaufe, es zu verlieren!
Entehrt, vergeh' in Schande dann und Pein..

Galilei, zu Damiano's Füßen.
In Deinen Füßen winde ich mich,
Gieb mir mein Kind! erbarme Dich!

Damiano.

Will'ge in mein Begehren,
Schwöre ab Deine Lehren,
Groß ist der Preis: Dein Sohn!

Galilei.

Grausamer Hohn! —
Wir ist mein Sinn.
Was als wahr ich durfte erkennen,
Nimmer kann ich Lüge es nennen.

Damiano, sich zum Gehen wendend.
Wie siehst Du ihn wieder. — Fahr' hin! (Er geht.)

Galilei, sich erhebend.

Halt ein! Und willst Du mir schwören,
(Damiano kehrt zurück.)
Mich nicht zu bestrafen,
Erfülle ich Dein Gebot?

Damiano, die Hand zum Schwur hebend.
Ich schwöre es beim heiligen Gott!

Galilei.

Um solchen Preis — mag es sein!
Ich willige ein.
O laß mich nur einmal ihn seh'n,
Dann sterben — untergeh'n!

Galilei.

Was gilt mir die Welt, das Urtheil der Menge?
Vater will ich und glücklich sein.
Ein Wort nur hör' ich, wie Himmelsgefänge:
Mein Sohn! mein Sohn ist wieder mein!
Ein Andrer wird der Wahrheit Licht
Der irrenden Menschheit bringen.
Ich opfere mich der heil'gen Pflicht,
Den Sohn mir zu erringen.

Damiano.

Was ich erstrebt in glühendem Haffe,
Ich hab's erreicht! er ist besiegt!
Wie einstens mich, nun ihn erfasse,
Verzweiflung, bis er Dir erliegt!
Dir wird kein rascher Flammentod,
Als Opfer einer unheiligen Sache.
Ein Leben voller Schmach und Noth
Sei Deine Strafe — meine Rache!

Damiano eilt triumphirend, die Treppe abwärts steigend, ab. Galilei blickt ihm hocherhobenen Hauptes, leuchtenden Auges nach.

Scene 2.

Galilei; dann Vincenzo; Marietta; später der Official und Chor der Wächter hinter der Scene.

Cavatine und Terzett.

Galilei, Damiano nachblickend.

O juble nur! ich fürchte Dich nicht mehr!

(Vortretend.)

Die Vaterliebe giebt dem Schwachen Kraft,
Das Schwerste zu vollbringen. — Marietta,
Vincenzo, kommt, nehmt Theil an meiner Freude.
Der Zorn entfloß aus meinem Herzen,
Das heil'ge Liebe nur erfüllt.

Marietta und Vincenzo sind eingetreten. Jetzt reißt Erstere sich von Vincenzo, der sie zurückhalten will, los und stürzt auf Galilei zu, sich vor ihm niederwerfend.

Cavatine.

Marietta, zu Galilei's Füßen.

O Vater, Erbarmen, Erbarmen,
Mit mir, mit ihm, dem Armen!
Der ohne Schuld Deinen Zorn entflammt,
Den ungerecht Dein Mund verdammt.
O wende den Blick
Ihm liebend zurück,
Der engelrein! —
Die Schuldige, Vater — bin ich allein!

Ein Priester, dem ich heilig vertraut,
Zu dem ich gläubig aufgeschaut,
Mit falschem Wort bethörte mich.
Den Vater zu retten, glaubte ich,
Und ward an ihm zur Verrätherin:
Dein Heiligthum — ich gab es hin! —

O Vater, Erbarmen, Erbarmen,
Mit mir, mit ihm, dem Armen!
Der ohne Schuld Deinen Zorn entflammt,
Den ungerecht Dein Mund verdammt.

O wende den Blick
Ihm liebend zurück,
Der engelrein!

Die Schuldige, Vater! — bin ich allein!

Galilei, erschüttert, ohne die Knieende aufzuheben.

Du konntest so schweres Unrecht begehn?
Und ich — ich fluchte ihm! (Sich wendend.) Vincenzo!

Bitternd, mit thranenerstickter Stimme streckt er die Arme nach Vincenzo aus, der noch immer abgewendet und schmerzlich ergriffen im Hintergrunde weilt. Nun eilt dieser auf Galilei zu und wirft sich vor ihm, neben Marietta auf die Knie.

Vincenzo, Marietta, knieend.

Verzeihung, Vater! Dich erbarme!
Nicht länger lasse verzweifeln uns knie'n.

Galilei, die Arme ausbreitend.

Bergessen sei Alles und verzieh'n.
O kommt in meine Arme!

Alle Drei, sich umschlungen haltend.

O Dank dem Vater in Himmelshöh'n!
Der gnädig unser Schicksal lenkte,
Des Vaters } Liebe neu mir schenkte,
Der Kinder }
Ein Glück, das nimmer kann vergeh'n.

Vorbei der Streit,
Die Lüge unterliegt.
Was uns entzweit,
Die Liebe hat's besiegt.

Galilei.

Den Namen des Priesters nenne mir,
Der, Dich betragend, sich also entehrt.

Marietta.

Er war's, der eben ging von Dir,
Uns Einlaß in den Thurm gewährt.

Galilei.

Damiano?! — Immer und ewig er!
Doch nein! sein Thun soll nimmermehr
Den Born im Herzen wecken,
Mit Fluch die Lippe beslecken.
Nicht beugen mich in Demuth wäre Sünde.
Hört an, was ich Euch künde! —
Der Sohn, den ich verzweifelnd ersah,
Dann todt für immer mir gewährt,
Er ist noch am Leben!

Marietta, Vincenzo.

Dein Sohn, er lebt?! er lebt!

Galilei, fortfahrend.

Doch schweres Opfer nur,
Gelobt mit heil'gem Schwur,
Kann mir ihn wiedergeben.

Marietta.

O rede?

Vincenzo.

Sage, was man begehrt!

Galilei.

Verkünden soll ich, was ich gelehrt,
Abschwören vor allem Volk. —

Vincenzo.

Halt ein!

Schon der Gedanke macht mich schaudern. —
Und Du — — Du willst ein?!
Galt ein!

Galilei senkt wie vernichtet das Haupt. Da nähert sich Marietta ihm und umschlingt ihn mit ihren Armen.

Marietta, sanft.

Wie durfte der Vater zaudern,
Blieb ihm nur solche Wahl?
Ein Opfer — dann Wonnen ohne Zahl! — —
Mein Vater, Du hast recht gethan,
Der Himmel war mit Dir.
Dein Kind, das wieder Dein fortan,
Wird segnen Dich dafür!

Galilei, Marietta an seine Brust drückend.

O Dank! Vergebung giebt Dein Wort mir kund!
Ein Engel sprach's durch Deinen Mund.

Draußen läutet die Nachtlöcke. Eine Wächterschaar zieht vorüber, deren Kunde von einzelnen Horn tönen begleitet wird. Der Official erscheint am Ausgang der Treppe.

Chor der Wächter, hinter der Scene.

Die Nacht hernieder sank,
Schließt Thür und Thore zu.
Schon mahnt der Glocke Klang
Euch zu Gebet und Ruh.
Den Frommen stärkt die Nacht
Nach harter Tageslast.
Wir halten treue Wacht
Der Hütte, dem Palast.

Der Official, am Ausgang der Treppe.

Die Stunde schlägt, verläßt den Ort.

Galilei.

Wir müssen scheiden.

Vincenzo.

Was auch mag gescheh'n,
An Deiner Seite, fort und fort
Sollst Du in Treuen stets mich seh'n.

Vincenzo.

Ich achte Deinen Willen,
Doch unverloren bleibt was Du gelehrt.
Dein heilig Wort, das Nacht in Licht verkehrt,
Dein Schüler wird's erfüllen.
Für Dich, den Meister will ich zeugen,
Dir wird die Welt sich huld'gend beugen.

Marietta.

Nur Du, o Herr, kannst stillen
Dies Sehnen, das des Vaters Herz verzehrt.
Gieb ihm zurück, was lange er entbehrt,
Nach Deinem heil'gen Willen.
Ich will in Demuth mich Dir beugen,
Und laut für Deine Gnade zeugen.

Galilei.

Wann wird sich endlich stillen
Dies Sehnen, das des Vaters Herz verzehrt,
Und Erdenleid in Himmelsglück verkehrt?
Es steht in Gottes Willen.
Lebt wohl! Und muß mein Mund auch schweigen,
Einst wird die Wahrheit für mich zeugen.

Marietta und Vincenzo, von dem Official geleitet, ab.

Galilei, nach kurzer Pause.

Und nun — zum Thurm! —

Er ersteigt langsam die Treppe, welche auf die Plattform des Thurmes führt.

Verwandlung.

Auf der Plattform des Thurmes.

Eine Balustrade säumt den Rand der Plattform ein. Hinter derselben fällt das Podium in seiner ganzen Breite ab. Rings umher, in der Ferne, tauchen die Dächer, Kuppeln und Thürme von Florenz auf. Die fernen Berge zc. schließen den Gesichtskreis ab. Ueber dem ganzen weiten Bilde wölbt sich der tiefblaue Nachthimmel. Zahllose Sterne, verschiedener Größe, verschiedenen Lichts sind sichtbar.

Instrumental-Scene und große Arie.

Scene 3.

Galilei, allein.

Anfänglich bleibt die Scene leer. Eine rasende Musik schildert die feierliche Ruhe der Nacht. Dann betritt Galilei, von unten, scheinbar die Treppe emporsteigend, die Plattform. Er schreitet bis zur Mitte vor, erhebt dann bewundernd den Blick zu dem sternbesetzten Firmament.

Galilei, nach kurzer Pause.

Welch' ein Anblick! Er blendet das Auge,
Ueberwältigt des Schauenden Seele.
Millionen Sterne glühen
Im unendlichen Himmelsall,
Jeder eine eigene Welt.
Ihre Bahnen hab' ich gemessen,
Ihre ew'gen Gesetze erforscht.
Um die Sonne sah ich kreisen
Der Planeten mächt'ge Schaar.
Weiter drang der Blick mit Bangen,
Neue Wunder sah ich; Nebelglanz
Löste sich in Sterne — Sonnen!
Zahllos wie der Sand am Meere. —
Der Gedanke kann's nicht fassen.
Und zur Erde drückt er nieder
Knie und Haupt, im Staub zu beten
Zu dem allgewalt'gen Wesen,
Der das All erschuf und lenkt! —

(Er ist in die Kniee gesunken.)

Gebet.

O Du, den alle Welken preisen,
Und noch kein Mund uns hat genannt;
Der Sonnen läßt um Sonnen kreisen,
Auf dessen Wort das All erstand;
Ich liege hier vor Dir im Staube,
Anstaunend Deiner Werke Pracht.
Dir, Deiner Weisheit gilt mein Glaube
Und Deiner Größe, Deiner Macht!

(Aufstehend, mit Begeisterung.)

Und Dich, Deine Werke soll ich verläugnen
Verläugnen Deine ew'gen Gesetze,
Die Gnade mich erkennen ließ!
Niemals! — — O des blöden Thoren!
Was kann ich, gegen ihn? Nicht werth
Bin ich für ihn zu zeugen,
Der Licht und Wahrheit selber ist! —

Allegro.

(Langsam beginnt die Morgenröthe.)

Du Urquell alles Lichts,
Der Welten ew'ger Hort,
Dein Werk, das aus dem Nichts
Erschuf Dein werdend Wort,
Es wird in Ewigkeit
Nicht rasten, nicht vergeh'n.
Denn Dein ist Raum und Zeit,
Du hiehest sie ersteh'n.
Du wiesest jedem Stern
Die eig'nen Bahnen an,
Die Sonnen, nah und fern,
Sind ihnen unterthan.
Kein Menschenwille zwingt
Die Erde in sein Joch.
Sie kreist und Alles singt:
Und sie bewegt sich doch!!

Mit der letzten Verszeile erscheint die aufgehende Sonne am fernen Horizont. Hochaufgerichtet steht Galilei da; und während der Jubel der Instrumente, die sonnige Beleuchtung den höchsten Grad erreichen, fällt der Vorhang.

Ende des vierten Actes.

Fünfter Act.

In der Dominikanerkirche alla Minerva in Rom. Etwa in der dritten Coulisse theilt ein großer Bogenauschnitt, die ganze Breite und Höhe der Bühne einnehmend, die Scene in zwei Hälften. Eine reiche kirchliche Draperie schließt ihn. Zu beiden Seiten Chorstühle, reich verhängt; ganz im Vordergrund, rechts und links, Eingänge; hinter dem Vorhang das Hauptschiff der Kirche mit dem Hochaltar im Hintergrunde.

Scene 1.

Fra Damiano; ein Official des h. Amtes.

(Beide im Vordergrund, Eingang links, auftretend.)

Damiano.

Hast Du gethan nach meinem Wort?

Der Official.

Antonio, der Hirte, harret

Dort in der Kirche, streng bewacht.

Auf Deinen Ruf wird er erscheinen.

Damiano.

Und der Gefangne?

Der Official.

In der Kapelle

Der Bisther weilt er mit den Seinen.

Damiano.

Ist's an der Zeit, dann führ' ihn ein.

Jetzt geh'. (Triumphirend.) Die Stunde der Sühne ist da!

Soli Deo gloria!

Er setzt seinen Weg fort, ab durch den Eingang rechts, während der Official sich wieder durch den Eingang links entfernte.

Scene 2.

Cardinal Barberini; acht andere Cardinäle (noch saßen zu Gericht die Cardinäle Bentivogli, Scaglia, Onofrio, Borgia, Sisto, Gessi, Ginetto, Verospi); Fra Damiano und Dominikaner (Chor: Bässe; Statisten); später Galilei; Marietta; Vincenzo; der Official.

Vorauß zwei Dominikanermönche mit den Fahnen des h. Amtes (der Inquisition), von schwarzem Flor umhüllt, dann folgen die Cardinäle paarweise, hinter einem jeden ein Dominikaner mit großer brennender Kerze. Fra Damiano, Dominikaner, Mönche anderer Orden, ebenfalls mit brennenden Kerzen, schließen den Zug. — Unter Orgellängen, welche aus der Tiefe der Kirche erschallen, ziehen die Cardinäle u. in feierlichem Zuge nach den Chorsthühlen und stellen sich vor ihre Plätze. (Im Vordergrund, links, Barberini, ihm gegenüber Fra Damiano.) Hinter ihnen stehen die Mönche mit den brennenden Kerzen. Die storverhängten Fahnen nehmen ihre Stelle an den obern Enden der Chorsthühle ein. — An den beiden Eingängen, rechts und links, haben sich ebenfalls je zwei Mönche mit brennenden Kerzen aufgestellt. Das folgende Gebet wird stehend unter Orgelbegleitung gesungen.

Ensemble-Scene. (Gebet für Bässe; das Urtheil.)

Chor der Cardinäle und Mönche.

Veni creator spiritus,
Mentes tuorum visita,
Imple superna gratia
Quae tu creasti pectora.

(Die Cardinäle setzen sich.)

Barberini.

Den Ketzer führet vor! Versammelt sind
Die Richter, Recht und Urtheil ihm zu künden. —
Im Namen des heiligen Amtes, Damiano, sprich!

Die beiden Mönche am Eingange links sind abgegangen und lehren nun mit Galilei zurück, den Marietta und Vincenzo geleiten. Vorauß der Official mit schwarzem Stab.

Damiano, sich erhebend.

Hör' an, was Dir durch meinen Mund
Der heil'gen Kirche Amt giebt kund! —

Was Du gelehrt, im Widerspruch
Steht mit der heil'gen Schrift.

Als Ketzer der richtenden Kirche Fluch
Dich, Deine Lehren trifft.

Daß Du nicht verdammt seist in Ewigkeit,
Lodert der Holzstoß schon.

Ihm weihet Dich in ihrer Barmherzigkeit
Die Inquisition!

Alle Cardinäle und Mönche (Wiederholung.)

Was Du gelehrt, im Widerspruch

Steht mit der heil'gen Schrift.

Als Ketzer, der richtenden Kirche Fluch

Dich, Deine Lehren trifft.

Daß Du nicht verdammt seist in Ewigkeit,

Lodert der Holzstoß schon.

Ihm weihst Dich in ihrer Barmherzigkeit

Die Inquisition!

Damiano, die Kerze des hinter ihm stehenden Mönches ergreifend.

Und widerruffst Du feierlich nicht,

Stirbst Du in Flammengraus.

Wie dieser geweihten Kerze Licht,

Lösch' ich Dein Leben aus.

Cardinäle und Mönche, sich erhebend.

Und widerruffst Du feierlich nicht,

Stirbst Du in Flammengraus.

Wie dieser geweihten Kerze Licht,

Lösch' ich Dein Leben aus.

Sei verflucht! — sei verflucht! — sei verflucht!

Alle haben bei dem „sei verflucht!“ ihre Kerzen gesenkt und auf dem Boden
ausgelöscht.

Galilei, ergriffen, sich vergessend.

— Haltet ein, Ihr Priester! Diener

Des Gottes der Liebe und der Barmherzigkeit! —

Um mich zu richten schaut nicht in jene

Vergilbten Blätter, uns heilig durch die Zeit.

Das Buch der Natur müßt Ihr befragen.

Dort ist das Licht! ich seh' es tagen!

Damiano, leise zu ihm.

Unsel'ger! — Dein Sohn! —

Galilei, zusammensinkend.

Wehe, ich Thor!

(Weinend.)

Mein Kind — Erbarmen! — Mein Kind gib mir!

Damiano, wie früher.

Widerrufel ich halte meinen Eid.

Galilei, nach einem letzten Kampfe.

Wohlan denn — es sei! — Ich bin — bereit.

Letzte Scene.

Vorige; Priester; Volk; Antonio der Hirt.

Auf einen Wink Damiano's blicken sich die Draperien des Hintergrundes und man erblickt nun das mit Kerzen hell erleuchtete Innere der Kirche, den Hochaltar etc., gefüllt mit Priestern und Volk. — Zwei Priester tragen einen kleinen Altar, auf dem zwei Kerzen brennen, ein Crucifix und eine offene Bibel sich befinden, in den Vordergrund. Das Volk, in der Menge verborgen Antonio, füllt den Hintergrund.

Finale.

Damiano, laut und begeistert, sich zu der Menge wendend.

Ein Wunder! — ein Wunder! — Gott der Herr ist groß!

Ein Keger kehrt zurück in der heil'gen Kirche Schooß!

Barberini; Cardinäle; Mönche; Volk.

Ein Wunder! — ein Wunder! — Gott der Herr ist groß!

Ein Keger kehrt zurück in der heil'gen Kirche Schooß!

Galilei; Marietta; Vincenzo.

Die Heuchler! — Verläugnen wollt Ihr — begreifen nicht

Die Werke des Erw'gen, der Wahrheit ist und Licht!

Auf einen Wink Damiano's tritt Galilei mit wankenden Schritten zu dem Altar und legt die Finge auf die aufgeschlagene Bibel. Hochaufgerichtet steht Damiano ihm gegenüber. Marietta, Vincenzo haben sich im Vordergrund auf die Kniee geworfen.

Der Widerruf.

Damiano, mit starker Stimme.

Was Du geglaubt, gelehrt, geschrieben,

War falsch, der Hölle nur entstammt.

Du schwörst es ab. —

Galilei, wiederholend.

Was ich geglaubt — gelehrt — geschrieben —

War falsch — der Hölle nur entstammt.

Marietta, Vincenzo, bei Seite, zugleich mit Galilei.

O Herr der Welt, gieb Du ihm Stärke,

Laß gnädig ihn den Kampf besteh'n!

Damiano; Barberini; Cardinäle; Mönche.

Du schwörst es ab! —

Galilei, die Rechte zum Schwur hebend.

Ich schwöre!

Damiano.

Die Bibel Wahrheit ist geblieben,
Dein läugnend Wort, es sei verdammt!
Das schwörst Du! —

Galilei, wie früher.

Die Bibel — Wahrheit ist geblieben —
Mein läugnend Wort — es sei — verdammt!

Marietta; Vincenzo, wie früher.

Er pries nur Dich und Deine Werke,
Die, ewig wahr, nie untergeh'n.

Damiano; Barberini; Cardinäle; Mönche, wie früher.
Das schwörst Du! —

Galilei, schwörend.

Ich schwöre! — Gnade!

Damiano.

Wie es die heil'ge Schrift bezeugt:
Die Erde ist der Welten Kern.
Das glaubst — beschwörst Du! —

Galilei.

Wie es die heil'ge Schrift bezeugt:
Die Erde ist — der Welten Kern.

Marietta; Vincenzo.

Und wenn er zagend auch verneint
Dein Licht, o wende nicht den Blick!

Damiano; Barberini; Cardinäle; Mönche.
Das glaubst, beschwörst Du!

Galilei, schwörend.

Ich schwöre! —

Damiano.

Und ihr, der Kirche Reich, sich neigt
Die Sonn' am Himmel, jeder Stern! —

Galilei.

Und ihr — der Kirche Reich — sich neigt —
Die Sonn' am Himmel — jeder — Stern.

Marietta; Vincenzo.

Es gilt sein Kind, um das er weint,
In Gnaden fñhr' es ihm zurück!

Damiano; Barberini; Cardinäle; Mönche.
Das glaubst, beschwörst Du! —

Galilei, mit dem letzten Aufwand seiner Kräfte.

Ich schwöre! —

Er bricht vor dem Altar zusammen; Marietta, Vincenzo eilen auf ihn zu,
richten ihn empor.

Damiano; Barberini; Cardinäle; Mönche; Volk (Ganzer Chor).

Zubelgesang.

Te Deum laudamus!

Dich beten wir an!

Hast gnädig ein Wunder

Dem Sünder gethan!

Te Deum laudamus!

Sanctus! sanctus Dominus!

Den reinigen Bñßer fñhrtest Du

Verzeihend der heiligen Kirche zu.

Sie nimmt, in ihrer Gnade groß,

In wieder auf in ihren Schooß.

Te Deum laudamus!

Sanctus! sanctus Dominus!

Galilei; Marietta; Vincenzo; bei Seite, im Vorgrund.
(Motiv der Arie des 4. Actes.)

Troß Euerm Jubelruf

Bannt Ihr die Wahrheit nicht.

Ihr wollt die Nacht! doch schuf

Ein Gott der Welt das Licht!

Troß Euerm Heuchlerwort

Wird ewig es besteh'n.

Vor ihm, der Wahrheit Hort,[!]

Muß Nacht und Trug vergeh'n.

Kein Priesterwille zwingt

Die Erde in sein Foch.

Sie kreist! und Alles singt:

Und sie bewegt sich doch!

Galilei, athemlos, Damiano das Kreuz entgegenhaltend.
Mein Kind! — mein Kind — laß mich es seh'n!

Damiano.

Nach Deinem Willen mag's gescheh'n.
Doch rechne mir nicht an, wenn Dich
In Deinem Sohn ein höh'rer Richter straft.
(In die Menge rufend.)

Antonio, herbei! —

(Aus dem Volke tritt Antonio, derhirt, hervor.)

Marietta; Vincenzo, ihn erblickend.
Antonio?!

Damiano, das Kreuz dem Hirten zeigend.
Dies Kreuz?

Antonio.

Ihr gabt es einst
Mit einem Knaben mir.

Damiano, zu Galilei.
Es war Dein Sohn!

Galilei, dazwischen.
Mein Sohn!

Damiano, fortsahrend.
Doch hat das Kloster ihn sich erkoren,
Gefunden, ist ewig er Dir verloren!

Antonio, rasch.
War jenes Kind (auf Galilei deutend) des Mannes Sohn,
(Vincenzo bezeichnend.)
Dann seht ihn dort — seinen Häschern entfloh'n.

Galilei, aufschreiend.
Vincenzo — Du — mein Sohn?!
Zu viel des Glückes! — Ich erliege.

Damiano; Marietta.
Er — Dein Sohn?! —

Vincenzo, zugleich mit ihnen.
Ich — Dein Sohn?! — O Himmelsglück!

Galilei, die Arme ausbreitend.

An meine Brust, daß ich Euch segne!
Zum letzten Mal — bevor ich scheide,
Mich sonne an meines Sohnes Blick!

Marietta; Vincenzo, in seinen Armen.

O Vater! — Vater! —

Galilei, mit erlöschender Stimme.

Lebt wohl! —

Zu End' ist meine Erdenfahrt.

Mein Kind hab ich geseh'n — nun kann ich sterben!

(Zu den Priestern, mit neuer Kraft.)

Doch Ihr, Verläugner der Wahrheit, höret noch
Des Sterbenden — letztes Wort.

Ein Urtheil, tön' es Euch fort und fort:

(Mit aller Kraft.)

Und sie bewegt sich doch!! —

Aufstehend bricht er todt zusammen.

Tieferschüttelt stehen die Priester, das Volk.

Damiano.

Weh mir! — vernichtet!

Ein höh'rer Richter hat gerichtet.

Marietta; Vincenzo, vor der Leiche Galilei's knieend.

O Vater! — geschieden!

(Zu den Priestern.)

Euch ew'ge Schmach — ihm Heil und Frieden!

Alle Uebrigen: Priester; Volk.

Er starb! — wir steh'n vernichtet,

Sein mächtig Wort hat uns gerichtet!

Gruppe.

Der Vorhang fällt.

Ende der Oper.

Weimar. — W. Hermann & Co.
